

Michael Hüther
Thomas Straubhaar

DIE GEFÜHLTE UNGERECHTIGKEIT

*Warum wir Ungleichheit
aushalten müssen,
wenn wir Freiheit wollen*

Econ

Inhalt

I. Zeit der Gefühle: Wie Probleme empfunden statt durchdacht werden	11
Gefühle zwischen Privatheit und öffentlichem Raum	12
Warum Gerechtigkeit als Thema wie ein Joker funktioniert	19
Worüber wir sprechen, wenn wir über Gerechtigkeit reden	24
Gefühlte Ungerechtigkeit: Wie realistisch ist die aktuelle Debatte um Armut und Gerechtigkeit?	28
Gerechtigkeit in der politischen Philosophie des 20. Jahrhunderts	32
II. Schwierigkeiten mit der Ordnung der Freiheit	36
Die fehlende historische Fundierung unserer Freiheitsgesellschaft	38
Bindungen, Optionen und die Versuchungen der Unfreiheit	44
Falsche Antworten auf dem Weg zu mehr Wohlstand	49
– <i>Rent seeking statt Rent creation</i>	53
– <i>Mehr Regulierung statt Markttransparenz</i>	56
– <i>Protektionismus und Industriepolitik statt offene Märkte</i>	58
– <i>Wettbewerb und Globalisierung zur Bedrohung stilisieren</i>	61

– Verteufelung der ›Spekulation‹ statt Transparenz der Finanzmärkte	67
Die unsichtbare Hand – Dialektik à la Mephisto?	71
III. Die Renaissance der Industrie	76
Im Sinkflug: Sockelarbeitslosigkeit und Beschäftigungs- schwelle	78
Die neue Industrialisierung	84
Die Industrie schafft Arbeitsplätze	88
Starke Verflechtung von Industrie und Dienstleistung . . .	90
– Die Industrie als Triebkraft des Dienstleistungs- wachstums	92
– Die Industrie als Lokomotive des Außenhandels	96
– Die Industrie als Motor von Innovationen	98
– Die Industrie als Kraftwerk regionaler Cluster	101
IV. Deutschland vor neuen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen	105
Strukturwandel und Globalisierung verschärfen den Standortwettbewerb	106
– Schrumpfende Distanzen, wachsendes Wissen	107
Bildung – die soziale Frage der Wissensgesellschaft	111
– Ein Hochlohnland braucht hohe Bildungsstandards . . .	113
– Die Wissensgesellschaft entzerrt die Lebensphasen	116
– Wer Chancen hat, ergreift sie auch	118
Eine schrumpfende und alternde Bevölkerung stellt den Generationenvertrag in Frage	119
– Die Rente ist sicher – aber nicht automatisch	122
– Warum wir später älter werden	125
– Vom Ende vergleichbarer Lebensverhältnisse	128

– Produktivität schlägt Demographie	130
– Die Beschäftigungsquote von Frauen erhöhen	133
Migration und Individualisierung verlangen nach neuen Gesellschaftsmodellen	135
– Das makroökonomische Kalkül: die Theorie der Klubs . . .	138
– Das mikroökonomische Kalkül: Gehen oder Bleiben? . . .	142
Die Renaissance des Gemeinsinns	145

V. Die Freiheit braucht einen starken Staat 151

Der Dreisatz moderner Ordnungspolitik: Wettbewerb sichern, Teilnahmechancen eröffnen, Marktversagen korrigieren	152
Die sichtbare Hand: der Sozialstaat als Retter vor den Risiken falscher Entscheidungen	156
Die Politik muss sich aus selbstgeschaffenen Systemzwängen befreien	159
Die Grundlagen der Ordnungspolitik	162
– Freiheit zwischen Determinismus und Verantwortung	164
– Konstituierende und regulierende Prinzipien	167
Partizipationsgerechtigkeit statt Verteilungsgerechtigkeit . .	170
– Wo der Staat stark sein muss	176
– Prinzipien liberaler Ordnungspolitik	180

VI. Mehr Wohlstand für alle: Sicherung offener Märkte für Waren, Arbeit und Kapital 185

Staatsversagen und Finanzmarktkrise	187
Ökonomische Macht im globalen Strukturwandel	192
Welthandelsordnung, internationale Wettbewerbs- fähigkeit und globale Wettbewerbspolitik	197

– Die Fiktion der internationalen Wettbewerbsfähigkeit . . .	200
– Internationale Wettbewerbsfähigkeit ist politisch	204
– Konsequenzen für die Weltwirtschaftsordnung	206
– Internationalisierung der Wettbewerbspolitik	209
Staatliches Handeln im Mehrebenensystem	213
– Föderalismus und Finanzierungskompetenz	215
– Gibt es eine europäische Identität?	220
Werteorientierung in der globalisierten Wirtschaft	226

VII. Mehr Wohlstand für alle: faire Chancen der Teilnahme durch Bildung 232

Bereit zur Reform: Die Basis ist weiter als das System	234
Zwischen Kulturtechnik und Sozialisation: Was ist Bildung heute?	241
Bildung als zentrale Aufgabe des Staates	243
Investitionen in Bildung: Ist das deutsche Bildungs- system tatsächlich unterfinanziert?	247
– Bildungsrenditen und Verteilung	249
– Trügerisches Zahlenwerk: Wie der deutsche Sonderfall die Statistik verdirbt	252
Wie entwirrt man das Bildungschaos?	261
Öffentliches oder privates Gut? Die Kernfrage der Bildungspolitik	265
Was zu tun ist	271
– Von der Inputsteuerung zur Outputorientierung	272
– Straffung und Öffnung der Bildungsbiographien	274
– Verbindliche Sprachstandsfeststellung	277
– Mehr Wettbewerb durch Schulautonomie und Gleichstellung der Privatschulen	279

VIII. Mehr Wohlstand für alle: Rückkehr offen halten durch soziale Sicherung	284
Krisen, veränderte Risiken und die Grenzen der Versicherungsmärkte	285
Katastrophenszenarien und nicht versicherbare Risiken	292
Risikowahrnehmung zwischen Rationalität und Panikmache	294
Lebens- und Haftungsrisiken	298
– <i>Exkurs: Wie die Alterssicherung mit den internationalen Finanzmärkten verwoben ist</i>	301
Im Spannungsfeld von (Eigen-)Verantwortung, Partizipationsgerechtigkeit und Sanktion	303
– <i>Wer fängt auf? Mindestlohn oder Kombieinkommen?</i>	304
– <i>Vom Fordern und Fördern ist nur noch das Fördern geblieben</i>	307
– <i>Zweite Chance: Fairness bei Ausstieg und Rückkehr durch Neuordnung des Insolvenzrechts</i>	310
IX. Für ein anderes Verständnis von Freiheit und Gerechtigkeit	312
X. Epilog	324
Literaturverzeichnis	327